

Vom Ich zum Wir

Im Projekt „Gemeinsam stark durch den Start“ entwickeln Plan International und Papilio ein Präventionsprogramm gegen Ausgrenzung und für ein größeres Wir-Gefühl





„Ich habe Handlungssicherheit und viele neue Ideen im Umgang mit besonderen Kindern gewonnen“

Mahmoud Dabbak,
Lehrer und Erzieher



„Vor allem die Lesezeit hat gezeigt: Das Thema ‚Gefühle zeigen, beschreiben und erkennen‘ kam sehr gut bei den Kindern an“

Laura Heuchert,
Erzieherin



„Ich schätze die umfassende Einführung und Begleitung durch die Fortbildungsreihe sehr. Sie ließ sich wunderbar partizipativ umsetzen“

Doris Janßen, Kita-Leiterin

„Die verschiedenen Hautfarbstifte sind ein echtes Highlight – Schweinchenrosa hat endlich ausgedient!“

Fabiënne Nebe, Erzieherin



Liebe Leser:innen,

Sie halten ein sehr besonderes Magazin in den Händen: Nach drei Jahren intensiver Entwicklungsarbeit, laufender wissenschaftlicher Evaluation und erfolgreicher Praxisphase möchten wir nun die vielen positiven Erfahrungen und Ergebnisse unseres Projekts „Gemeinsam stark durch den Start“ mit Ihnen teilen. Wir, das sind die Kinderhilfsorganisation Plan International e.V. und die gemeinnützige GmbH Papilio, die Präventionsprogramme für Kitas und Schulen entwickelt. Gemeinsam haben wir 2019 beschlossen, ein Gegengewicht zu wachsender Intoleranz und Chancenungerechtigkeit zu schaffen – und ein Programm entwickelt, das die Kompetenzen von Kita-Mitarbeiter:innen und auch die Kinder selbst stärkt.

2021 haben wir in einem dreistufigen Prozess in ausgewählten Kitas zunächst die Leitungen und später ihre gesamten Teams geschult. Die Erzieher:innen haben sich mit Themen wie Macht, Privilegien, Ausgrenzung und Vorurteilen auseinandergesetzt – und anschließend das von uns entwickelte Praxismaterial in ihren Gruppen angewandt. Während seiner gesamten Laufzeit hat die Deutsche Hochschule für Gesundheit und Sport in Berlin unser Projekt evaluiert – deshalb können wir Ihnen heute schon seine beste Version präsentieren!

In den kommenden Monaten werden wir weiter daran arbeiten, dass „Gemeinsam stark durch den Start“ bald bundesweit allen Kitas zur

Verfügung steht – und zu einem flächendeckenden Präventionsprogramm wird. Wir laden Sie herzlich ein, sich auf den folgenden Seiten Ihr eigenes Bild unseres Projekts zu machen. Erfahren Sie in einem Interview mit Leslie Höft und Katharina Hepke, auf welchen wissenschaftlichen Erkenntnissen unser Programm beruht. Lesen Sie in der Reportage aus einer der Praxis-Kitas, wie gut sich „Gemeinsam stark durch den Start“ im Alltag umsetzen lässt und wie positiv Erzieher:innen seine Wirkung wahrnehmen.

Schon in der Kita werden die Weichen für den Umgang mit Ungleichheit, Ungerechtigkeit, Diskriminierung und Vorurteilen gestellt. Deshalb ist es uns so wichtig, dass mit der Interkulturalität und Unterschiedlichkeit von Kindern und Eltern feinfühlig umgegangen wird – das ermöglicht einen guten Start ins Leben.

Wir hoffen, Ihnen mit diesem Heft Neugier auf unser Programm zu machen. Und freuen uns sehr, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen!

Inhalt

- 04 Interview:** Warum Vielfalt kein Sonderthema mehr sein darf
- 08 Wissen:** So entstehen Vorurteile – und so lässt sich gegensteuern
- 10 Reportage:** Vom kleinen zum großen Wir – in der Hamburger Kita Bachstraße ist Vielfalt Programm
- 15 FAQ:** Noch Fragen? Alles, was Sie über „Gemeinsam stark durch den Start“ wissen müssen



„Wir wollen eine dauerhafte Reflexion anregen“

Im Alter zwischen drei und sechs Jahren entwickeln Kinder ihre Vorstellung von der Welt. Welchen Einfluss hat das System Kita darauf? Ein Gespräch über den Abbau von Vorurteilen und ein neues Wir-Gefühl

Leslie Höft (links) und Katharina Hepke haben ein neues Präventionsprogramm auf die große Bühne.

Frau Höft, Frau Hepke, Chancengleichheit, Rassismus, Ausgrenzung – sind das Themen aus dem Kita-Alltag?

Katharina Hepke: Viele Menschen werden in Deutschland wegen ihrer Herkunft, Hautfarbe oder Religion ausgegrenzt. Sie haben mit Vorurteilen zu kämpfen, werden benachteiligt. Das beginnt schon bei Kita-Kindern und zieht sich durch das gesamte Erwachsenenleben. Wir haben uns deshalb gefragt, was das System Kita dagegen tun kann. Wie Kita-Leitungen und Erzieher:innen Kinder so stärken können, dass sie zu empathischen Erwachsenen werden, die sich gegen Ungerechtigkeit einsetzen. Unsere Antwort darauf sind eine gestaffelte Fortbildungsreihe und ein Praxisset für die Arbeit mit Kindern.

Leslie Höft: Plan International hat sich lange auf Projekte im Ausland konzentriert. Aber inzwischen sind wir auch mit zahlreichen Projekten im Inland aktiv – in Deutschland ist noch Vieles für die Einhaltung der UN-Kinderrechte zu tun. Die Idee, „Gemeinsam stark durch den Start“ zu entwickeln, entstand 2015. Das Projekt wurde von Anfang an vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gefördert.

Es gibt zahlreiche Weiterbildungen in vorurteilsbewusster Pädagogik. Sie haben, wissenschaftlich begleitet von einer Hochschule aus Berlin, ein von Grund auf neues Konzept entwickelt. Warum?

Katharina Hepke: Eine Bedarfsanalyse in Kitas hat uns gezeigt: Erzieher:innen wünschen sich größere Handlungssicherheit im Umgang mit in Deutschland ankommenden Kindern und ihren Familien. Was sagt man als Fachkraft, wenn Kinder Kommentaren wegen ihres Andersseins ausgesetzt sind? Im Kita-Bereich gibt es kaum evidenzbasierte – also wissenschaftlichen Erkenntnissen folgende – Interventionen zu Themen wie Interkultureller Kompetenz. Die meisten Programme basieren mehr oder weniger auf einem Bauchgefühl – das heißt nicht, dass sie nicht wirken, aber es ist eben nicht beweisbar. Papilio steht für nachhaltige Präventionsprogramme, deren Wirkung sich über die Zeit vertieft und verstetigt. Wir wollten keine Fortbildung entwerfen, die Kitas einmal durchlaufen und das war's dann. Wir möchten einen dauerhaften Reflexionsprozess anstoßen.



Leslie Höft hat in Aarhus ihren Master of Human Security gemacht. Sie arbeitet als Referentin im Bereich Inlandsarbeit bei Plan International Deutschland e. V. – und war für die Koordination dieses Projektes zuständig.

Leslie Höft: „Gemeinsam stark durch den Start“ ist durch die Professorin Ursula Buchner und ihren Kollegen Markus Hess von der Hochschule für Gesundheit und Sport in Berlin evaluiert worden – wir konnten also schon im laufenden Prozess entscheiden, was gut funktioniert und wo nachgebessert werden muss. Deshalb haben wir jetzt, nach drei Jahren Entwicklung und einem Praxistest in ausgewählten Kitas, schon eine erprobte Version unseres Programms.

Warum setzen Sie in Kitas an?

Leslie Höft: Das Alter zwischen drei und sechs Jahren ist aus entwicklungspsychologischer Sicht ein sehr guter Zeitpunkt, um ein empathisches, vorurteilsbewusstes Verhalten zu fördern. Wir Erwachsenen denken oft, Kinder nähmen Diskriminierung gar nicht wahr – das ist ein Irrtum. Schon Drei- bis Sechsjährige haben ein aufmerksames Gespür für Ungerechtigkeiten.

Katharina Hepke: Kinder entwickeln in dieser Zeitspanne ein Gefühl für soziale Strukturen – und ihre Vorstellung von der Welt. Was sie in

ihrer Umgebung erleben, kategorisieren sie. Das ist „normal“, das „nicht normal“. Dieses „richtig“, jenes „nicht richtig“. Es kommt also darauf an, was ihnen begegnet, zum Beispiel in Kinderbüchern – dort werden Familien noch viel zu oft als Mutter, Vater und Kind dargestellt. In der Werbung herrschen Weiße vor, People of Color fehlen. In Filmen sind Schwarze oft die Gangster. Und auf der privaten Ebene geht es so weiter: Wer kocht – und wer schraubt das Regal an die Wand?

Wie prägt die Kita den Blick der Kinder?

Katharina Hepke: Da gibt es unendlich viele Beispiele: Gibt es nur weiße Puppen im Gruppenraum? Hören Jungs höhnische Kommentare, wenn sie in der Puppenecke mitspielen? Werden Mädchen von der kleinen Werkzeugbank verdrängt, weil das angeblich „Jungssache“ sei? Aber auch das System Kita selbst prägt Stereotype: Die Leitung ist meistens weiß, die Erzieher:innen weiblich. In der Küche arbeitet eine Schwarze oder die Frau mit dem Kopftuch macht sauber. Ausgrenzung, die in der Kita anfängt, setzt sich im gesamten Leben fort.

Wie lässt sich eine größere Kultursensibilität in Kitas verankern?

Leslie Höft: „Gemeinsam stark durch den Start“ bezieht sowohl Kinder als auch Erwachsene ein. Die Fortbildungsreihe besteht aus drei Teilen: Zuerst werden die Leitungen und die Teams geschult. Danach bekommen einzelne Teammitglieder einen Vertiefungs-Workshop, um das umfangreiche Praxismaterial anzuwenden, zum

Plan International

Die Kinderhilfsorganisation setzt sich seit mehr als 30 Jahren – und inzwischen in über 70 Ländern – für die Rechte von Kindern ein. Vor dem Hintergrund des vermehrten Zuzugs Schutzsuchender nach Deutschland startete Plan im Jahr 2015 auch Projekte im Inland. Die Themenschwerpunkte der Inlandsarbeit von Plan International Deutschland sind Schutz, Teilhabe und Integration von Kindern und Jugendlichen mit Flucht- und Migrationserfahrungen.

Papilio

Die gemeinnützige GmbH entwickelt und verbreitet wissenschaftlich fundierte Präventionsprogramme für Kitas und Grundschulen. Das Sozialunternehmen will allen Kindern, unabhängig von ihrer Herkunft und ihrem sozialen Hintergrund, die gleichen Entwicklungschancen geben. Über die Aus- und Fortbildung von Erzieher:innen und Lehrer:innen hat Papilio bislang 400.000 Kinder in Deutschland, Finnland und Belgien erreicht.

Beispiel eine Vorleseeinheit oder kooperative Spiele. Egal ob Erwachsene oder Kinder, alle sind aufgefordert, gemeinsam zu überlegen, in welcher Gesellschaft wir eigentlich leben wollen – und welches Miteinander in der Kita herrschen soll. Die größte Aufgabe ist dabei, sich selbst zu beobachten und zu reflektieren. Wir vermitteln kein Wissen, das man in zwei Stunden lernen kann, sondern wollen einen Prozess anstoßen, der im besten Fall immer weiterläuft.

Was müssen Kinder lernen, um zu empathischen Erwachsenen zu werden?

Katharina Hepke: Zuerst emotionale Kompetenz. Das bedeutet zu verstehen, wie es mir selbst geht – auch für Erwachsene eine schwierige Aufgabe. Habe ich Angst, bin ich wütend oder ist mir eine Situation unangenehm? Wenn ich meine Gefühle erkenne, verstehe ich besser, wo ich Vorurteilen aufsitze. Dann kann ich sie überprüfen und vielleicht anders handeln. Zusätzlich brauchen wir soziale Kompetenz. Wir müssen lernen, wie man Freundschaften schließt oder Menschen helfen kann, denen es nicht gut geht.

Leslie Höft: Drittens geht es um interkulturelle Kompetenz. Wir lernen sie nicht in der Schule oder in einem Kurs – sondern durch die kritische Auseinandersetzung mit dem, was um uns herum passiert.

Wie groß sind die Veränderungen, die ein bewusster Umgang mit Vorurteilen und Stereotypen in Kitas anstoßen kann?

Leslie Höft: Im wahrsten Sinne des Wortes können sie Leben verändern. „Gemeinsam stark

durch den Start“ gibt Erzieher:innen und Kita-Leitungen Werkzeuge für ein vorurteilssensibles Agieren an die Hand. Je mehr Menschen Diskriminierung erkennen, desto schneller können Systeme verändert werden. Dazu kann jede:r Einzelne beitragen.

Katharina Hepke: Im Prozess der Teamfortbildung verständigen sich die Mitarbeiter:innen im Idealfall auf eine gemeinsame Haltung gegenüber Diskriminierung und Ausgrenzung. Viele unserer Praxis-Kitas haben sich entschieden, Ungerechtigkeiten nicht mehr mittragen zu wollen. So kommt man ins Tun.

Wagen Sie doch einmal einen Ausblick auf einen flächendeckenden Einsatz von „Gemeinsam stark durch den Start“ ...

Leslie Höft: Wir hoffen, dass Akzeptanz und Vielfalt dann kein Sonderthema mehr sind – sondern zum ganz normalen pädagogischen Kita-Alltag werden.



Katharina Hepke hat einen Master of Public Health und leitet den Verantwortungsbereich Wissenschaft und Entwicklung bei der Papilio gGmbH. Im Projekt „Gemeinsam stark durch den Start“ hatte sie die inhaltliche Leitung.

Einsortiert

Menschen stecken andere Menschen gerne in bestimmte Schubladen. Das vereinfacht die Orientierung, fördert aber Ausgrenzung und Diskriminierung. Der Psychologe Johannes Berndt erklärt, warum wir gesellschaftliche Normen hinterfragen müssen



Johannes Berndt arbeitet als Programmreferent bei Plan International Deutschland e. V. und hat bei „Gemeinsam stark durch den Start“ die Fortbildungen durchgeführt. Er ist einer der Autoren der Manuale.

Die Bedeutung gesellschaftlicher Normen

Jede:r von uns hat bestimmte soziale Merkmale. Sie prägen unser Selbstbild und das Bild, das andere von uns haben. Sie beeinflussen unsere Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Gruppen. Zu diesen Merkmalen gehören zum Beispiel unser Geschlecht und unsere Hautfarbe, unsere sexuelle Orientierung und körperliche Verfassung. Einige solcher Merkmale sind in unserer Gesellschaft zu einer Norm geworden. Ein Beispiel: Wer männlich, weiß, berufstätig, heterosexuell und körperlich gesund ist, erfüllt viele zur Norm gewordene Merkmale.



Was, wenn ich nicht dazugehöre?

Nicht der Norm zu entsprechen, hat für viele Menschen große Auswirkungen. Sie sind zum Beispiel in Film, Literatur und Werbung kaum sichtbar und damit unterrepräsentiert. In Filmen für Kinder sind Superhelden oft weiß, männlich und körperlich stark. Das beeinflusst den kindlichen Blick auf soziale Merkmale und Normen. Viele Kinder finden sich selten oder gar nicht in den Medien wieder, wie zum Beispiel Children of Color oder Kinder mit einer Behinderung.



Wie entstehen daraus Vorurteile?

Wir neigen dazu, Menschen in „Schubladen“ einzuordnen. Das heißt: Wir schreiben ihnen aufgrund bestimmter sozialer Merkmale bestimmte Eigenschaften zu. Die Vorstellungen, die diesem Schubladendenken zugrunde liegen, nennt man Stereotype oder generalisierte Überzeugungen. Der kognitive Prozess des Einsortierens dient der Vereinfachung und hilft vor allem Kindern bei der Strukturierung und Orientierung in ihrer Umwelt. Aber wenn wir eine „Schublade“ – in diesem Fall eine bestimmte Personengruppe – mit einem negativen Stempel versehen (zum Beispiel: Schwarz = kriminell), wird aus einem Stereotyp ein Vorurteil. Es findet ein emotionaler Abwertungsprozess statt.



Warum Interkulturelle Kompetenz und Sozial-Emotionales Lernen (SEL) in der Kita?

Interkulturelle Kompetenz ermöglicht einen offenen und neugierigen Blick auf andere und hilft so dabei, Unterschiedlichkeit zu akzeptieren. Bei der emotionalen Kompetenz geht es darum, dass Kinder lernen, ihre eigenen Gefühle zu erkennen, zu verstehen und zu regulieren. Soziale Kompetenzen machen es ihnen leichter, sich in andere hineinzuversetzen und erfolgreich mit ihnen zu interagieren – also zum Beispiel Konflikte zu lösen oder Freundschaften zu schließen. Sozial-Emotionales Lernen hilft Kindern die Sichtweise anderer zu verstehen, zu kooperieren und sich prosozial zu verhalten. „Gemeinsam stark durch den Start“ verbindet beide Elemente zum Interkulturellen Sozial-Emotionalen Lernen (InSEL, siehe auch Interview mit Professor Markus Hess, Seite 13). Gleichzeitig haben wir das Programm um Aspekte der vorurteilsbewussten und kultursensitiven Pädagogik ergänzt – so haben pädagogische Fachkräfte bereits in der Kita die Möglichkeit, Normen zu hinterfragen und Ausgrenzung aufgrund bestimmter sozialer Merkmale vorzubeugen.

Vom Vorurteil zur Diskriminierung

Wenn ein solches Vorurteil dazu führt, dass wir gegenüber Mitgliedern bestimmter Gruppen abwertend handeln, wird daraus Diskriminierung. Ein Beispiel: Kinder lassen andere Kinder aufgrund bestimmter äußerlicher Merkmale nicht mitspielen, beleidigen sie oder grenzen sie aus. Sie sagen „Du siehst komisch aus, dich fasse ich nicht an“ oder „Der spricht so komisch. Den lade ich nicht zum Geburtstag ein“.



Wie können wir gegensteuern?

Die Entwicklung von Vorurteilen kann schon früh in der Kindheit beginnen. Deshalb ist es sinnvoll, gegenzusteuern und bestimmte Entwicklungsprozesse bereits in der Kindheit zu fördern. Dazu gehört das Sozial-Emotionale Lernen. Außerdem hilft es, die eigene interkulturelle Kompetenz zu stärken. Sie hat großen Einfluss darauf, wie gut uns der Umgang mit Unterschiedlichkeit gelingt. Darüber hinaus sollten wir darauf achten, welche Informationen über soziale Merkmale und Gruppen Kinder aufnehmen. Reflexions- und Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit Kindern bieten zum Beispiel die Ansätze vorurteilsbewusster und kultursensitiver Pädagogik. Beide sind Grundlage unserer Fortbildungsreihe und des Praxissets.



Wir können auch anders

Die Hamburger Apoidea-Kita in der Bachstraße gehört zu den 17 Praxis-Kitas des Projekts „Gemeinsam stark durch den Start“. Die Fortbildungsreihe und die Einführung des Praxissets haben Erwachsene und Kinder im Umgang mit Vorurteilen noch mehr sensibilisiert. Ein Besuch bei Menschen, für die Anderssein normal ist



Tobias Augsburg und seine Kita-Kinder: Wie sieht eigentlich unser kleines Wir aus?

Beine, dünn wie bei einem Storch. Ein zotteliger grüner Pulli. Kleine Füße in roten Stiefeletten. Es ist ein ziemlich seltsames Wesen, vorne auf dem Buch, das Tobias Augsburg gerade aufklappt. In der Apoidea-Kita in der Hamburger Bachstraße ist Vorlesezeit. Auf dem hellen Sofa mit den eleganten Holzbeinen sitzen acht Kinder, in der Mitte Tobi, wie sie ihn hier alle nennen, ihr Erzieher. Der 32-Jährige mit dem Dreadlocks-Dutt und der schwarzen Weste liest heute eine Geschichte über Freundschaft. Genauer gesagt über die Freundschaft von Emma und Ben. Sie hat eine Gestalt – die Figur mit den Storchbeinchen – und einen Namen: Das kleine Wir. „Sie lässt die Kinder aneinander denken, auch wenn sie sich gerade nicht sehen“, liest Tobi. Doch dann geraten Emma und Ben in Streit. Sie benutzen zu oft das Wort „ich“ – bis sich ihr kleines Wir vor lauter Traurigkeit versteckt. Augsburg lässt das Buch sinken. „Auch Kita-Gruppen haben ein kleines Wir“, sagt er dann. „Was glaubt ihr, wie unseres aussieht?“

Die Kita Bachstraße ist eine der sechs Einrichtungen, die der gemeinnützige Träger Apoidea in Hamburg betreibt. Augsburg arbeitet seit sechseinhalb Jahren hier, als Naturpädagoge, als Erzieher, seit einiger Zeit auch als „Vertiefer“. Gemeinsam mit einer Kollegin hat er sich besonders intensiv darin schulen lassen, die praktischen Elemente der Fortbildungsreihe „Gemeinsam stark durch den Start“ im Gruppenalltag umzusetzen. Als im Mai 2021 in einer Team-sitzung diskutiert wurde, ob seine Einrichtung als eine von 17 ausgewählten Kitas am Praxistest von „Gemeinsam stark durch den Start“ teilnehmen wolle, war Augsburg sofort begeistert. „Ich habe mich gleich gemeldet, um Vertiefer zu werden. Das Thema vorurteilsbewusste Erziehung beschäftigt mich schon sehr lange.“

Wenig später, auf dem großen Hof hinter dem Haus. Sandkisten, Fahr- und Spielzeuge, ein orangefarbener Bauwagen, kleine Tische und Bänke. Und vor allem: viele Kinder. Es ist



„Das kann man nicht verordnen“: Kita-Leiterin Maike Dutschke versteht sich als Coach.

14 Uhr, die Sonne scheint, und Maike Dutschke zeigt den Kita-Garten. Auf dem Namensschild der Kita-Leiterin prangt der Titel „Coach“. „Früher stand da mal Leitung, aber wir haben das bewusst geändert“, sagt Dutschke. „Bei uns gehören alle auf die gleiche Ebene – ich coache meine Kolleg:innen nur bei bestimmten Themen.“ Die Entscheidung, zur Praxis-Kita für „Gemeinsam stark durch den Start“ zu werden, sei ein Teamprozess gewesen, erklärt Dutschke. „Es bringt nichts, so etwas von oben zu verordnen. Alle müssen sich mit dem Thema identifizieren können.“

Die Geschichten dahinter

Das Thema Vielfalt ist in der Bachstraße ein alltägliches. Das zeigen allein schon die Zahlen: Von den 101 Kindern, die momentan im Krippen- wie Elementarbereich betreut werden, haben 44 eine Migrationsgeschichte und stammen aus insgesamt 23 verschiedenen Nationen. Auch bei den Erzieher:innen ist die Diversität groß. 28 Angestellte hat die Kita, 13 von ihnen haben Wurzeln in anderen Ländern. „Es ist uns sehr

wichtig, die Geschichte hinter jeder und jedem Einzelnen zu kennen“, sagt Maike Dutschke. Immer wieder suchte sie nach Fort- oder Weiterbildungen zum Thema interkulturelle Kompetenz. „Wir wollen Vielfalt leben. Sie macht das Leben interessanter. Und sie ist einfach natürlich.“

In dem Projekt „Gemeinsam stark durch den Start“ sind eine gestaffelte Fortbildungsreihe und ein Praxisset für die Anwendung im Kita-Alltag entstanden. Im Rahmen der Fortbildung wird zunächst an drei halben Tagen die Kita-Leitung geschult. Maike Dutschke und Nadine Tauschke waren Ende August 2021 dran; sie befassten sich, gemeinsam mit Kolleg:innen aus anderen Kitas, vor allem mit Fragen an sich selbst: Wie sehr bin ich mir meiner Vorurteile bewusst? Wie groß ist meine Sensibilität Diskriminierung gegenüber? Ist meine Haltung ein gutes Vorbild für das Team? Zwei Wochen später schulten Papilio und Plan International Dutschkes Team. Auch hier ging es, zwei halbe Tage lang, vor allem um die Reflexion der eigenen Rolle und Haltung: Wo liegen meine Verantwortung und Macht, Dinge zu verändern?

Habe ich ein offenes, neugieriges Herz Fremdem gegenüber? Stehe ich auf gegen Ungerechtigkeit? Schließlich startete im November 2021 die dritte Stufe der Fortbildungsreihe: An weiteren zwei halben Workshoptagen erwarben sich Erzieher:innen der teilnehmenden Kitas eine vertiefte Kompetenz im Umgang mit den Praxismaterialien – so wie Tobias Augsburg.

Die Solidarität wächst

Das Schöne sei, dass man Elementen wie der Lesezeit „Ich, Du, Wir“ oder der Phantasiereise „Wolke von Welt“ wie einer Bauanleitung folgen könne. „Im Kita-Alltag ist es oft schwierig, eigene Angebote vorzubereiten“, sagt Augsburg, „da ist es für viele Kolleg:innen eine große Hilfe, einen so detaillierten Fahrplan an die Hand zu bekommen.“ Er hat mit den Kindern besprochen, dass es zwischen den einzelnen Buchseiten Pausen gebe und dass er mit ihnen über das Gehörte sprechen wolle. Fragt man ihn, wie sich die Beschäftigung mit den Kinderbüchern über das Wir-Gefühl, aber auch Ausgrenzung und Anderssein auf die Gruppe ausgewirkt habe, kommt seine Antwort schnell: „Es sind neue



Vielfalt ist Reichtum, sie macht das Leben interessanter: Am besten, man erlebt das schon in der Kita.

„Wir beobachten eine größere Sensibilität gegenüber Kindern, die vielleicht nicht ins übliche Muster passen“

Herr Hess, Sie und Ihre Kollegin Ursula Buchner haben die Entwicklung von „Gemeinsam stark durch den Start“ drei Jahre begleitet und laufend evaluiert. Auf welchem wissenschaftlichen Ansatz basiert das Programm?

Markus Hess: Dem Gesamtkonzept und der Entwicklung aller Praxismaterialien liegt der „Intervention Mapping Approach“ zugrunde – eine bewährte Methode, um wirksame Maßnahmen zur Verhaltensänderung zu entwickeln. „Gemeinsam stark durch den Start“ folgt dabei Theorien, die bereits wissenschaftlich etabliert sind und deren Bedeutung für die Entwicklung von Intervention bereits nachgewiesen ist – zum Beispiel des Sozial-Emotionalen Lernens.

Sie haben Kita-Leitungen und Erzieher:innen nach dem Praxistest des Programms befragt. Wie haben sie „Gemeinsam stark durch den Start“ wahrgenommen?

Die Fortbildung kam bei den meisten pädagogischen Fachkräften auf allen Führungsebenen gut an. Ihre Rückmeldungen, die allerdings aufgrund der besonderen Belastungen der Coronapandemie zahlenmäßig geringer ausfielen als erhofft, haben gezeigt, dass das Programm Viele dazu motiviert hat, sehr ernsthaft über ihre eigene Haltung zu Themen wie stereotypem Denken und Ausgrenzung nachzudenken.

Was berichten die Erzieher:innen über die Arbeit mit Praxismaterialien wie der Lesezeit oder dem Singkreis?

Die Lesezeit „Ich, Du, Wir“, kombiniert mit einer Gesprächs- und Spieleinheit, haben die



Markus Hess ist Professor für Angewandte Entwicklungs- und Sozialpsychologie an der Deutschen Hochschule für Gesundheit und Sport in Berlin.

meisten Kitas eingeführt. Die bewusst kultursensiblen Bücher über Themen wie Freundschaft haben die Kinder angesprochen – Erzieher:innen berichten, dass großer Redebedarf entstanden sei. Zu den beobachteten Auswirkungen gehören auch ein stärkeres Wir-Gefühl und eine größere Sensibilität Kindern gegenüber, die vielleicht nicht in die „üblichen Muster“ passen. In den teilnehmenden Kitas wuchs bei Erwachsenen wie Kindern das Bewusstsein für Ungerechtigkeit oder Ausgrenzung. Immer wieder beobachteten Erzieher:innen solidarische Reaktionen und spürbare Rücksichtnahme.

Wo sehen Sie das größte Potenzial des Programms?

Der Fokus liegt klar auf der interkulturellen Ebene. Wir wissen, dass sich Vorurteile und Stereotype bereits im Alter von drei bis sechs Jahren bilden, daher ist das Kita-Alter ein sehr guter Zeitpunkt für ein Programm wie „Gemeinsam stark durch den Start“. Das Gesamtkonzept zielt aber nicht nur auf den interkulturellen Aspekt ab, sondern soll auch sozial-emotionale Kompetenzen von Kindern auf unterschiedlichen Ebenen fördern. Die Übungen laden Kinder ein, ihre Vorstellungen von der Welt einzubringen – wie auch immer sie aussehen. Darin liegt eine große Chance, zu mehr Wertschätzung für Diversität zu kommen und Basiskompetenzen im Umgang miteinander zu erwerben.

Spielpartnerschaften entstanden. Ich beobachte, dass die Kinder sich einsetzen für andere – zum Beispiel, wenn jemand ausgegrenzt wird.“

Maike Dutschke hat von vielen Aha-Erlebnissen im Kolleg:innen-Kreis gehört. Die Fortbildung und die Fragen, die sie an jede:n Einzelne:n stelle, hätten einen Prozess angestoßen. „Es ist uns klar geworden, dass es auf uns ankommt – dass wir als Team etwas dagegen tun können, was da draußen nicht gut läuft.“ Die Vision der Kita Bachstraße: für die Kinder eine Welt zu gestalten, die freundlicher, demokratischer und offener ist, in der jeder Mensch anerkannt wird, egal woher er oder sie kommen, wie er oder sie aussehen. „Wir haben alle die gleichen Rechte“, sagt Dutschke. „Diese Haltung versuchen wir zu leben.“ Sie erinnert sich an ein Bewerbungsgespräch, in dem ihr eine junge Frau mit Kopftuch erklärte: „Aber ich möchte mein Tuch während der Arbeitszeit nicht abnehmen!“ Die Kita-Leiterin stutzte. „Das würde ich auch nicht verlangen“, antwortete sie dann. „Ich wollte Sie aber fragen, ob Sie einen Raum zum Beten brauchen?“

In den hellen, hohen Räumen in der Bachstraße arbeitet seit zwei Jahren auch der Syrer Mahmoud Dabbak, eigentlich Gymnasiallehrer. „Wir haben

großen Gewinn aus dem Programm gezogen“, sagt er. Für ihn ist die Verfestigung von interkultureller Kompetenz das Wichtigste. Seit ein paar Wochen gehört ein kleines Mädchen aus der Ukraine zu seinen Gruppenkindern. Dabbak steht jeden Tag vor der Aufgabe, der Kleinen, deren Sprache er nicht spricht, dennoch beiseitezustehen – zum Beispiel, wenn ein Flugzeug am Himmel auftaucht und sie sich hinter ihm versteckt.

Irgendwann sind die Kleinen die Großen

„Es kommt nicht darauf an, wo man herkommt“, sagt er. „Hier werden alle gleich behandelt. Jeder bringt etwas Besonderes mit. Das macht stark.“ Auch für seine Kollegin Nadine Tauschke ist die Vielfalt in Team und Kindergruppen uneingeschränkt positiv. Sie ist Co-Coach von Maike Dutschke, vor der Umbenennung stand auf ihrem Namensschild „stellvertretende Kita-Leitung“. „Wir beobachten viele Situationen, in denen es zwischen den Kindern um Stereotype geht“, sagt sie. Zum Beispiel, wenn ein Junge wegen des Nagellacks auf seinen Fingernägeln eine komische Bemerkung einkassiere. Wenn ein Kind, das noch kein Deutsch spreche, nicht integriert werde. „Wir Kolleg:innen haben zu einer klaren gemeinsamen Haltung gefunden – mit ihr im Rücken thematisieren wir solche Vorfälle. Danach ist das Thema geklärt.“

Als die meisten Kinder am späteren Nachmittag abgeholt sind, setzt sich Tobi Augsburg im ersten Stock der Kita noch einmal in Ruhe an den großen Tisch für die Mitarbeiter:innen. Zeit für ein kleines Fazit. Was ist der größte Nutzen, den er aus der Fortbildung gezogen hat? Er überlegt. Und sagt dann: „Mir ist klar geworden, welchen Einfluss wir Erzieher:innen auf Vorurteile im Kopf der Kinder haben. Wenn wir da richtig reagieren, können wir – pathetisch gesagt – Leben verändern.“ Rassistische Sprüche oder handfeste Diskriminierung erlebt er in seinen Gruppen nicht. Aber es gibt sie natürlich, vor allem da draußen in der Gesellschaft. Irgendwann sind die Kleinen, denen er heute vorliest, die Großen. Dann kommt es auch darauf an, was ihnen in der Kita vorgelebt wurde. „Wenn wir noch eine Weile auf diesem schönen Planeten wandeln wollen“, sagt Tobi Augsburg, „müssen die neuen Generationen ein paar Dinge besser machen als wir.“



Mahmoud Dabbak arbeitet seit zwei Jahren in der Kita: „Hier bringt jeder etwas Besonderes mit.“



1.

Welchen zeitlichen Umfang haben die Fortbildungsreihe und das Praxisset?

Der theoretische Teil

1. Drei halbe Tage:
Fortbildung für Kita-Leitungen
2. Zwei halbe Tage:
Fortbildung für das Kita-Team
3. Drei halbe Tage:
Fortbildung für Vertiefer:innen, um mit dem Praxisset in ihren Gruppen zu arbeiten

Der praktische Teil

Einführung der einzelnen Bestandteile des Praxissets durch die Vertiefer:innen. Die Lesezeit „Ich, Du, Wir“, die Phantasiereise „Wolke von Welt“ und das Mitmach-Konzert „Ich bin Ich“ werden fest in den Kita-Alltag integriert und verstetigt sich so.

2.

Das Projekt endet Mitte 2022. Wie geht es weiter?

Alle Ergebnisse und Erfahrungen aus der Projektphase werden von der Papilio gGmbH weiterentwickelt – zu einem Präventionsprogramm höchster Qualität, das deutschlandweit in Kitas eingesetzt werden kann.

3.

Ich möchte an den Fortbildungen teilnehmen und das Praxisset in meiner Kita einführen. Kann ich mich schon anmelden?

Das Entwicklungsprojekt ist seit Juni 2022 abgeschlossen. Die Auswertung und Weiterentwicklung der Ergebnisse wird einige Zeit in Anspruch nehmen. Papilio wird Sie aber sehr gerne auf die Liste der Interessent:innen aufnehmen und bleibt in Kontakt mit Ihnen!

4.

An wen kann ich mich wenden, wenn ich Fragen zum Projekt habe?

In allen inhaltlichen Fragen wenden Sie sich bitte an

Papilio gGmbH

Katharina Hepke
Ulmer Str. 94, D-86156 Augsburg
info@papilio.de oder
katharina.hepke@papilio.de

In allen administrativen Fragen wenden Sie sich bitte an

Plan International Deutschland e. V.

Leslie Höft
Bramfelder Str. 70, D-22305 Hamburg
Leslie.Hoeft@plan.de

5.

Ich möchte Kooperationspartner:in werden. Wer ist mein:e Ansprechpartner:in?

Damit deutschlandweit alle Kitas von „Gemeinsam stark durch den Start“ profitieren können, brauchen wir starke Kooperationspartner:innen. Jede ideelle und finanzielle Unterstützung hilft uns!

Vielen Dank für Ihr Engagement. Bitte wenden Sie sich an Katharina Hepke von Papilio gGmbH. Die Kontaktdaten finden Sie unter Punkt 4.



Gibt Kindern eine Chance



Ihr Partner für
sozial-emotional starke Kinder

Impressum

Herausgeber:

Plan International Deutschland e. V.

Bramfelder Str. 70
22305 Hamburg

in Kooperation mit:

Papilio gGmbH

Ulmer Str. 94
86156 Augsburg

Koordination: Leslie Höft (Plan International Deutschland e. V.)

Konzept und Umsetzung: Thomas Friemel (KOMBÜSE GmbH) und
Christiane Langrock-Kögel (KOMBÜSE GmbH)

Texte: Christiane Langrock-Kögel (KOMBÜSE GmbH)

Lektorat: Apostroph Germany GmbH

Artdirektion: Janina Demiana Roll (frei)

Fotografie: Achim Multhaupt (frei), Jennifer Sanchez (S. 13), privat (S. 2)

Zeichnungen (S. 8/9): AdobeStock

Herstellung: Rautenberg Druck GmbH



Copyright © Plan 2022

Diese Publikation ist urheberrechtlich geschützt. Ihre Verwendung ist mit der Angabe des oder der Copyright-Inhaber:in gestattet. Alle anderen Formen der Reproduktion dürfen ausschließlich mit Genehmigung des oder der Copyright-Inhaber:in erfolgen.

Diese Publikation entstand in Rahmen des Projekts „Gemeinsam stark durch den Start“ und wurde aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.

